Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 24. Februar 1885. Nr. 92.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 23. Februar.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultus-Etats.

Nachdem die Titel, welche die Einnahmen betreffen, ohne Diskussion bewilligt worden, nimmt bei Titel 1 der Ausgaben (Gehalt des Ministers)

Abg. Dirichlet (dfreis.) Gelegenheit, im Hinblick auf die in den Etat für die Universität Berlin zur Errichtung einer außerordentlichen Professur für Dermatologie eingestellte Summe von 3900 M. die Angelegenheit des Professors Dr. Schweninger zur Sprache zu bringen. Redner erklärt, daß es nicht seine Absicht sei, in die Rechte der Exekutive einzugreifen, er wolle nur die beregte Angelegenheit klar gelegt wissen, da diese zahlreiche und namentlich die wissenschaftlichen Kreise erregt habe. Der Mann, der die betreffende Professur, gegen welche an sich Redner nichts einwenden will, erhalten solle, sei im Jahre 1879 von dem Bezirksgericht zu München wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit an öffentlichem Orte zu 4 Monaten Gefängniß bestraft worden und habe diese Strafe auch verbüßt. Die Anstellung des bezeichneten Mannes stehe im krassesten Widerspruche mit der sonst geübten Verwaltungspraxis, wofür Redner einige nach seiner Ansicht eklatante Beweise anführt. Es müsse entschieden zur Stärkung der sozialdemokratischen Bewegung beitragen, wenn man gegenüber den großen Massen in Bezug auf Ansprüche an die Sittlichkeit rigoros, hochgestellten und solchen nahestehenden Persönlichkeiten gegenüber aber lax verfahre. (Sehr wahr! links; Widerspruch rechts.) Es zeige sich hier ein Maß von Byzantinismus, das sehr bedenklich sei. (Zustimmung links; Widerspruch rechts.) Redner weist sodann auf die kürzlich erschienene Novelle zu dem Disziplinargesetze für Reichsbeamte hin und erklärt es für nicht angemessen, wenn in Preußen eine ganz entgegengesetzte laxe Praxis gehandhabt werde. Redner schließt mit einem Appell an die einzelnen Parteien, im Interesse der deutschen Universitäten seine Bestrebungen zu unterstützen. (Lebhafter Beifall links; Zischen rechts.)

Abg. v. Benda (natlib.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß dieselbe auf die persönliche Seite der Angelegenheit gar nicht eingegangen sei und die Position für ein dermatologisches Extraordinariat mit 13 gegen 5 Stimmen bewilligt habe. (Bravo! rechts.)

Kultusminister Dr. v. Goßler führt zunächst an der Hand der einschlägigen Bestimmungen aus, daß die Unterrichtsverwaltung die Rechte der Fakultät in dem beregten Falle nicht tangirt habe. Sodann weist der Minister die Nothwendigkeit der Gründung einer dermatologischen Klinik nach, welche bereits seit zwanzig Jahren anerkannt worden sei. Darauf bespricht der Herr Minister die wissenschaftliche Qualifikation des ungenannten Herrn und führt den Nachweis, daß derselbe nicht nur vor der erwähnten Strafthat in München auf dem besten Wege zu einer glänzenden wissenschaftlichen Laufbahn war, sondern daß er auch später durch namhafte wissenschaftliche Abhandlungen seine Befähigung bewiesen habe, die Aufgaben, die ihm jetzt gestellt wurden, zu erfüllen. Was jedoch die sittliche Qualifikation betreffe, so sei das allerdings ein sehr schwieriger Punkt, aber es handle sich doch hier um die Frage, ob nicht Jemand durch außerordentliche Verdienste einen sittlichen Defekt wieder gut machen könne. Er (der Minister) sei überzeugt, daß sich der ungenannte Herr um das Leben und die Gesundheit des Reichskanzlers und damit um das Wohl des ganzen Reiches ein derartiges Verdienst erworben habe, daß man über jene sittliche Verfehlung hinwegsehen könne. (Lebhafter Widerspruch links; Beifall rechts.) Der Minister bespricht sodann die erfolgreichen Bemühungen des ungenannten Herrn um die Erhaltung der Gesundheit des Reichskanzlers in eingehender Weise und kommt zu dem Schlusse, daß bei dem großen Ehrgeize des ungenannten Herrn ein anderer Weg, die Thätigkeit desselben dem Reichskanzler zu erhalten, sich nicht ergeben habe, als die Verleihung der in Rede stehenden Professur. Von Byzantinismus und von Pharisäerthum könne aber bei ihm (dem Minister) nicht die Rede sein und wenn er all den Aerger und alle die Verdächtigungen, welche ihm diese Angelegenheit zugezogen, noch einmal erleben sollte, so würde er dennoch dieselbe Entscheidung treffen. (Lebhafter Beifall rechts; Zischen links.)

Abg. Dr. Virchow (deutschfreis.) erklärt zunächst, daß man hier vor einem Schritte stehe, der eine Erniedrigung der Fakultäten bedeute und der auch seine nationale Seite habe. (Sehr richtig! links; Widerspruch rechts.) Er wolle dem in Rede stehenden Herrn nicht hinderlich sein, wieder auf die Füße zu kommen, allein das brauche nicht auf Kosten der Stellung der Universitäten zu geschehen. Die Schwierigkeit des beregten Konfliktes liege an hoher Stelle und es sei der Zeitpunkt gekommen, wo die öffentliche Stimme gegen den mächtigen Mann geltend gemacht werden müsse, der hier in Betracht komme. (Sehr richtig! links.) Er vertrete hier kein Fakultäts-Interesse, wenn auch die „Nordd. Allgem. Ztg." von Motiven des Brodneides bei dieser Angelegenheit gesprochen (Heiterkeit); vielmehr handle es sich um das Interesse der Studirenden, die doch in der betreffenden Persönlichkeit ein Vorbild sehen müßten. Gerade der Arzt sei ganz auf seine Person gestellt und die Gesellschaft sei berechtigt, von demselben zu verlangen, daß er sich selbst streng überwache, seine eigenen Leidenschaften zurückdränge und das Familienleben schone. Redner schließt mit der Erklärung, das deutsche Volk müsse sehen, daß es noch eine Stelle gebe, an der man offen sage, was man auf dem Herzen habe. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Graf von Limburg-Stirum (deutschkons.) erklärt, daß er auf die gegen den Herrn Reichskanzler hier erhobenen Angriffe nicht schweigen könne; es sei eine der schwersten Beschuldigungen, wenn man behaupte, der Kultusminister habe einem Drucke seitens des Herrn Reichskanzlers weichend, die in Rede stehende Angelegenheit entschieden. (Widerspruch links.) Was die Sache selbst betreffe, so kämen ja auf anderen Gebieten auch Rehabilitationen vor, so im Soldatenstande. Der in Rede stehende Herr habe sich ein großes und bleibendes Verdienst um das Leben und die Gesundheit des Herrn Reichskanzlers und damit um Deutschland erworben. Man habe kein Recht, bei uns in Preußen von Nepotismus zu reden, es sei aber seiner Zeit gerade von Fakultäts-Nepotismus viel die Rede gewesen. Einen nachtheiligen Einfluß bei den von dem Parteikampfe noch unberührten Studenten befürchte er nicht; es komme immer das hervorragende Verdienst in Betracht, das sich der bezeichnete Professor um die Erhaltung der Gesundheit des Herrn Reichskanzlers erworben habe. (Beifall rechts.)

Abg. v. Meyer-Arnswalde (deutschkons.) erklärt, daß die Ausführungen des Herrn Vorredners nur persönlicher Natur gewesen, die Fraktion habe einfach beschlossen, den betreffenden Titel zu bewilligen. (Beifall.)

Die weitere Debatte bewegte sich ausschließlich in dem Fahrwasser des Kulturkampfes und bewilligte nach Beendigung derselben das Haus die Position des Ministergehalts.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar.

— Ueber einen bedauerlichen Mißstand bei der Stellenvermittelung für Seeleute wird der „T. Rdsch." von sachverständiger Seite geschrieben: Vor nicht langer Zeit lief eine Notiz durch die Presse, der zufolge in Göttingen (wohl nicht nur in Göttingen, D. Red.) die Unsitte herrscht, daß jeder Bürger, der eine Stube an Studirende zu vermiethen hat, gezwungen ist, die Mitwirkung der Lohndiener alias Stiefelfüchse in Anspruch zu nehmen. Für den Haus- und Wohnungseigenthümer hat sich dieser Zustand mit der Zeit zu einer unerträglichen Plage gesteigert; denn es ist leicht begreiflich, daß der unentbehrlich gewordene Vermittler für seine Dienste einen verhältnißmäßig hohen Lohn fordert, während Bürger, welche bei den Stiefelfüchsen in Ungnade gefallen sind, nur gegen Zahlung einer hohen Buße, sonst aber überhaupt nicht auf einen Miether rechnen dürfen. Seitenstücke zu solchen Mißbräuchen werden in dieser oder jener Gestalt fast alle Städte aufzuweisen haben. Niemand aber dürfte schwerer unter dem Drucke einer Klasse von gewinnsüchtigen Menschen zu leiden haben, als unsere Seeleute in den deutschen Küstenplätzen. Was die Stiefelfüchse in Göttingen für den Philister, das sind die sogenannten Heuerbaase oder Stellenvermittler (auch Krimps, Landhaie, genannt und von den Seeleuten mit noch anderen schmeichelhaften Beinamen belegt) für den Matrosen in den Hafenorten. Sie sind eine Ruthe, der er sich vergeblich zu erwehren sucht.

Das Heuerwesen hat sich erst in verhältnißmäßig neuerer Zeit zu dem Organismus ausgebildet, den es heute vorstellt. Früher, als unsere Schiffskapitäne noch fast regelmäßig zum Winter heimkehrten, dangen sie sich in der Regel selbst ihre Leute. Erst als sie Jahre lang von der Heimath fern blieben und neue Schiffsmannschaften im Auslande nöthig hatten, konnten sie der Heuerbaase als Mittelspersonen nicht mehr entbehren. Diese haben mit der Zeit das Heuergeschäft völlig an sich gerissen und tyrannisiren unser Seevolk nun in einer Weise, daß es einen Stein erbarmen kann. Wer eine gute Heuer auf einem guten Schiffe haben will, der muß opfern, sehr reichlich opfern, sonst bleibt der Heuerbaas kühl bis ans Herz hinan und ist ganz außer Stande, dem Bittenden eine Stelle zu verschaffen. Das Opfer wird in verschiedener Gestalt dargebracht. In erster Linie handelt es sich um die Goldfüchse. 25 bis 30 und 40 Mark mag der übliche Satz für eine Matrosenheuer sein. Daneben aber erwartet der Heuerbaas, daß der Hülfesuchende auch in der Schenke, die mit dem Kontor für Stellensuchende verbunden zu sein pflegt, hübsch Etwas draufgehen läßt oder, wenn er von auswärts ist, sein Quartier in dem gleichfalls mit dem Heuerbureau verbundenen Kost- und Logirhaus aufschlägt. Der Heuerbaas bedient sich außerdem mancher kleiner Schliche und Kniffe, um sein Geschäft einträglich zu machen. Beispielsweise verschreibt er sich Leute von auswärts; denn das Geschäft wird, wenn nicht international, so doch intergermanisch betrieben. Die Leute kommen, aber — leider zu spät. Gerade vor einer Stunde ist die Mannschaft, der sie eingereiht werden sollten, angemustert und mit der Bahn an ihren Bestimmungsort abgegangen. Das ist recht fatal, doch der Heuerbaas weiß Rath. „Bleiben Sie nur bei mir", heißt es, „ich verschaffe Ihnen bald eine andere Stelle" — und natürlich hält der Ehrenmann sein Wort. Nach 14 Tagen findet sich eine geeignete Gelegenheit; die Leute bezahlen ihre Rechnung und sind herzensfroh, wieder in Beschäftigung zu sein. Sie sind untergebracht, das ist die Hauptsache; auf das Wie kommt es weniger an. Junge Leute verschmerzen ja bald die kleine Einbuße, die sie erlitten haben, und die Familienväter? — nun, die sind an Bord desto sparsamer, um das Verlorene wieder einzubringen.

Wo es angeht, entzieht man sich aber der Gewalt des Heuerbaases; in den meisten Fällen ist es jedoch nicht möglich. Grollend und zähneknirschend zwar, aber schließlich in das Unvermeidliche sich fügend, erkennt der Seemann die Macht des Gewaltigen an. Am allerschlimmsten werden die armen Schiffsjungen, zumal die Kinder wohlhabender Eltern, oder vielmehr diese letzteren selbst mit genommen. Da heißt es nicht „opfern", sondern „bluten". Solche fetten Bissen bieten sich dem Heuerbaas nicht alle Tage. Hier gilt es, die Gelegenheit auszunutzen und ein reelles Geschäft zu machen. Unter einem reellen Geschäft versteht der Heuerbaas aber ein solches, das mehrere 100 Mark abwirft; denn soviel soll thatsächlich vielfach für die Unterbringung eines Knaben gefordert und gezahlt worden sein. Arme Jungen, die nicht zahlen können, auch wenn sie unserer tüchtigen seeerfahrenen Küstenbevölkerung entsprossen sind, kann der Heuerbaas nicht gebrauchen. Sie mögen gute Jungen sein, aber für den heutigen Seedienst sind sie nach Ansicht des Heuerbaases nicht mehr geeignet. Der Mann wird es wissen. Er hat früher vielleicht selbst einmal zur See gefahren und außerdem die Erfahrung im Heuerfach für sich.

So wie wir es im Vorstehenden geschildert haben, wird das Heuergeschäft an denjenigen Küstenstrichen betrieben, über welche wir genauer unterrichtet sind. Ob die Sache an anderen Punkten unserer Uferstaaten ebenso liegt, können wir nicht behaupten, doch läßt es sich erwarten, da die Heuer- und Schlafbaase in der ganzen Welt einander ähnlich sind wie ein Ei dem andern. In England, Amerika u. s. w. findet man genau dieselben Typen wie bei uns zu Lande. Der Eine nennt ihr Gewerbe Menschenschacher, der Andere Seelenverkäuferei. Im Grunde wird die Sache wohl auf Eins herauskommen. Es ist keine Frage, daß das Heuerwesen in seiner gegenwärtigen entarteten Gestalt unsere Seeleute nicht nur hart bedrückt und in ihrem Erwerbe schädigt — und das ist nur das geringere Uebel — sondern auch demoralisirend und zersetzend auf den ganzen Stand einwirkt. „Wer befreit uns von dieser Plage?" ruft der deutsche Seemann, „wo ist die Oberseebehörde, die über unsere und des Reiches Interessen wacht?" Privathülfe reicht hier nicht aus. Nur durch die Einsetzung staatlich angestellter Heuerbaase und sonstige geeignete Maßnahmen kann dem bestehenden Uebel gewehrt werden.

Wenn wir zum Schluß hier öffentlich den Wunsch aussprechen, daß bald in dieser Richtung etwas geschehen möge, so darf man überzeugt sein, daß es im Sinne unserer braven deutschen Seebevölkerung geschieht.

— Das gestern ausgegebene Stück des Reichs-Gesetzblattes (Nr. 8) bringt bereits die vom 21. d. M. datirte Bekanntmachung, betreffend die vorläufige Einführung von Eingangszöllen auf Malz, Schaumweine und Mühlenfabrikate aus Getreide u. s. w. Auch der Nachtragsetat zum Reichshaushalt für 1884—1885 ist gestern publizirt.

— Nachrichten der „Hamburgischen Börsenhalle" von der Westküste Afrikas zufolge sind in Quittah ernstliche Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen haben sich gegen die Engländer empört. Der Gouverneur von Quittah wurde durch vier Schüsse, von denen einer durch die Lunge ging, verwundet, nachdem die Neger seine 40 farbigen Soldaten überwältigt hatten. 60 weitere Soldaten unter Führung eines jungen Offiziers hoffen die Stadt und das Fort gegen einen weiteren beabsichtigten Angriff vertheidigen zu können.

— „Schmerzlich im höchsten Grade," schreibt die „Pall Mall Gazette" in Bezug auf die Rede Gladstone's am Tage der Parlamentseröffnung, „war das erniedrigende und entehrende Schauspiel, welches der Premierminister gestern dem Hause der Gemeinen zum Besten gab. Wir erkennen die Schwierigkeiten seiner Aufgabe an; sie waren groß genug, selbst die härteste Seele zum Mitleiden zu bewegen. Er hatte Fehler der schlimmsten Art einzugestehen, Fehler, direkt verschuldet durch seine entschlossene Unschlüssigkeit und seine hartnäckige Weigerung, zu glauben, daß Gordon in Gefahr sei, bis es zu spät war, ihn zu retten. Er hatte eine Politik anzukündigen, welche die bitterste Satire aller von ihm bisher verfolgten Pläne bildet, und England zu einem kostspieligen und vielleicht ruinösen Feldzuge zu verpflichten, gegen welchen Einwände von der gewichtigsten Art sich erheben. Jedem jedoch, der Herrn Gladstone kennt, ist es bekannt, daß seine wunderbaren Hülfsmittel des Enthusiasmus und der Beredtsamkeit nie mit solchem Erfolge sich zeigen, als wenn er in besonders übler Lage ist, und es war ein Grund für aufrichtige Ueberraschung sowohl, als auch für allgemeines Bedauern, zu sehen, wie vollständig es dem Premierminister mißlang, sich zu der Höhe der Situation aufzuschwingen, während selbst Lord Granville sich besser seiner Auf-

gabe entledigte, als sein großer Führer. Traurig in der That ist es für die, welche so lange Jahre Herrn Gladstone mit enthusiastischer Ergebenheit gedient haben, und besonders für die, die niemals ihrem berühmten Führer treuer waren als zur Zeit, wenn beinahe Alle ihn im Stiche ließen und flohen, diesem trüben und beinahe tragischen Ende eines so großen Lebenslaufes beizuwohnen. Die einst so glorreiche Sonne sinkt nunmehr schnell hinter schwarzen und finstern Wolken — einen trüben, erschreckenden Kontrast bildend zu der Pracht des neuen Tages, dessen Morgenroth so freudig im Jahre 1880 begrüßt wurde. . . . . Die ministeriellen Erklärungen gingen im Allgemeinen auf nichts anderes, als einen blinden, rücksichtslosen Entschluß hinaus, den Mahdi in Khartum zu vernichten. Dieses ist der einzige, feste Punkt. Alles andere ist vage, mit Ausnahme der Erklärung, daß die Minister resolut und entschlossen sind, die einzige Politik nicht anzunehmen, welche allein im Stande gewesen wäre, dem von ihnen beabsichtigten Feldzuge den Charakter eines einfachen mörderischen Racheaktes zu nehmen."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Februar. Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande des pommerschen Provinzialvereins zur Bekämpfung des Vagabondenthums die Genehmigung zur Einsammlung einer Hauskollekte in den Monaten Februar und März d. J. für die Arbeiterkolonie „Meierei" bei Schivelbein ertheilt.

— Die Marine-Verwaltung fordert Unteroffiziere aller Waffengattungen, welche bereits zum Landsturm übergetreten sind, auf, sich im Mobilmachungsfalle als Kriegsfreiwillige in das Seebataillon einreihen zu lassen. Die betreffenden Bewerber haben sich bei dem nächsten Bezirks-Feldwebel zu melden.

— Der Stettiner Konsum- und Sparverein wird für das zweite Halbjahr 1884 an seine Mitglieder, vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung, eine Dividende von 9 pCt. zahlen.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 24. Februar. In der Stettiner Kerzen- und Seifenfabrik wurden im vergangenen Jahre im Waarenlager größere Defekte entdeckt und wurde der hieraus der Fabrik entstandene Schaden auf ca. 3000 M. veranschlagt. Die Kontrolle wurde in Folge dessen verschärft und es gelang auch, dem als Kutscher in der Fabrik beschäftigten Arbeiter Karl Friedr. Wilh. Kühl und dem als Heizer angestellten Arbeiter Franz Anton Rutnick verschiedene Diebstähle an Kerzen, Seifen u. dergl. nachzuweisen, welche sie theilweise zur Nachtzeit und durch Einschleichen in die Fabrikräume verübt hatten. Heute hatten sich Beide wegen schweren Diebstahls zu verantworten und wurde mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch gegen jeden der Angeklagten auf 9 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust erkannt.

Der frühere Matrose Joachim Moritz Kienitz lebt schon seit Jahren allein von der Bettelei, am 12. Dezember v. J. hatte er wiederum eine längere Haftstrafe verbüßt, aber kaum aus dem Gefängniß entlassen, begann er sofort wieder die frühere Bettelei und benahm sich dabei in einem Geschäft der Breitenstraße so ungebührlich, daß ein Schutzmann herbeigerufen werden mußte. Diesem leistete K. jedoch energischen Widerstand und nur mit Gewalt gelang es, ihn zur Kustodie zu bringen. Heute wegen Bettelei, Widerstandes und Beleidigung angeklagt. wird K. zu 4 Monaten Gefängniß und 6 Wochen Haft verurtheilt, auch wurde auf Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde erkannt.

Ein äußerst frecher Bettler ist auch der Müller Herm. Kerschewsky. Derselbe sprach am 11. Dezember bei dem Schlächtermeister Poppe auf der Lastadie um eine Gabe an und erhielt auch ein Stück Wurst zum Geschenk; doch schon nach 10 Minuten kehrte er wieder zurück und verlangte abermals ein Geschenk. Als er nun zum Verlassen des Ladens aufgefordert wurde, leistete Kerschewsky nicht Folge, sondern schlug auf den Schlächtermeister ein, bis ein Schutzmann herbei kam und seine Verhaftung vornahm. Mit Rücksicht auf die bei der That bewiesene Rohheit wurde gegen Kerschewsky auf 6 Mon. Gefängniß und 14 Tagen Haft erkannt.

— Die von den Herren Stadtverordneten Rentier Petermann und Buchbinder Sieber, unter Mitwirkung hiesiger beliebter und begabter Dilettanten, gestern in Wolff's Saal veranstaltete humoristische Soiree war übermäßig stark besucht. Trotzdem ließ sich das Publikum in seiner durch die höchst gelungenen Vorträge sehr bald herbeigeführten, fröhlichen Stimmung nicht stören und kargte mit Beifallsspenden nicht. Durch besondere praktische Arrangements, sowie das reiche Entree und die Tanzeinnahme dürfte das Resultat ein über alles Erwarten günstiges geworden sein. Die Armen der Lastadie, denen die reiche Einnahme zu Theil werden soll, sind den Herren Veranstaltern zu regem Dank verpflichtet.

— In vergangener Nacht gegen $12^3/_4$ Uhr wurde der Revierwächter in der Moltkestraße nach dem Gebäude des Stettiner Konsum- und Spar-Vereins gerufen. Daselbst hatten sich Diebe in den Lagerraum Eingang verschafft, nachdem sie im Keller 6 Vorlegeschlösser erbrochen und sich an mehreren Flaschen Wein gütlich gethan hatten. Im Lagerraum hatten die Diebe bereits verschiedene Waaren zum Mitnehmen zusammengestellt, als sie von den Wächtern überrascht und festgenommen wurden. Im Besitz derselben fand man noch 26 Schlüssel, Zangen, Bohrer und mehrere zerbrochene Schlösser. Die Persönlichkeiten der Diebe wurden als die des Arbeiters Tunnemann und der Burschen Schenz, Hempel, Heym und Lüttke festgestellt. Anscheinend ist dies die Bande, welche in letzter Zeit wiederholt Boden- und Keller-Diebstähle ausgeführt hat.

— Die Stettiner Quartett- und Kouplet-Sänger geben vom Montag, den 2. März, ab in Wolff's Saal humoristische Soireen. Die Gesellschaft, welche aus den Herren Hippel, Häckel, Meissel, Pietro, Britton, Kleißner und Elerius besteht, fand vor zwei Jahren mit ihren Vorträgen die beifälligste Aufnahme und da Soireen in diesem Genre hier längere Zeit nicht stattgefunden, dürfte ein zahlreicher Besuch derselben sicher sein.

— Seit dem Dienstag voriger Woche ist der Stadtbriefträger F. aus unserer Stadt Tribsees verschwunden. Derselbe entfernte sich, um, wie er vorgab, im Dorfe Jahnkow alte Schulden einzukassiren. Durch Nachforschungen hat sich jedoch herausgestellt, daß er dort überhaupt nicht angekommen ist. F. hat vielmehr seit längerer Zeit eine Reihe von Veruntreuungen begangen, indem er kleinen Leuten die an sie adressirten Postanweisungen nicht auslieferte, sondern dieselben selbst mit verstellter Handschrift quittirte und die ausgezahlten Geldbeträge für sich behielt. F., der von Profession Schuhmacher ist und seine Stellung als Stadtbriefträger noch nicht lange inne hatte, konnte seine Veruntreuungen nun nicht länger verheimlichen und ergriff deshalb die Flucht. Er hat über Sülze wahrscheinlich Rostock und von hier eine Hafenstadt erreicht, um sich nach Amerika einzuschiffen. Auf wieviel die Summe der unterschlagenen Gelder sich beläuft, ist noch nicht festgestellt.

— In der Zeit vom 15. bis 21. Februar sind hierselbst 25 männliche, 27 weibliche, in Summa 52 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 24 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre.

Kunst und Literatur.

Astronomischer Führer pro 1885 von G. Sternfreund. München, liter.-artist. Anstalt von Theod. Riedel 1885. 10. Jahrgang.

Auf 24 Seiten Text und 13 Karten, jede von der Größe eines Quartblattes, sind sämmtliche Vorgänge am Himmel, welche sich im Jahre 1885 ereignen werden, so klar und faßlich dargestellt, daß man das Büchlein füglich „himmlischen Fahrtenplan pro 1885" betiteln könnte. Besonders verleiht der Umstand, daß durch Beispiele gelehrt wird, dem Ganzen eine Verständlichkeit, welche die Behauptung rechtfertigt, daß dieser graphische Himmelsführer nicht viel schwieriger zu handhaben ist, als der graphische Fahrtenplan für die Eisenbahnen. Die Aufschrift „zehnter Jahrgang" beweist auch, daß sich das Buch genügend viele Freunde erworben hat. [59]

Die Berufswahl unserer Söhne mit besonderer Berücksichtigung der gewerblichen Berufsarten. Von Dr. Rudolph, Schuldirektor. 8°. 192 S. 1,50 Mark. Verlag von R. Herrosé in Wittenberg.

Der Verfasser betrachtet die Frage der Berufswahl vom pädagogischen und psychologischen Standpunkt aus, vor allem hervorhebend die erzieherische Aufgabe des Elternhauses vor der Berufswahl und diese dergestalt mit der Schulfrage in Verbindung bringend, daß klar und in die Augen fallend nachgewiesen wird, wie durch aufmerksame Beobachtung der intellektuellen wie manuellen Fähigkeiten eines Knaben die Wahl seines künftigen Berufes in vielen Fällen wesentlich erleichtert werden dürfte, weiterhin legt er die sittliche und volle wirthschaftliche Bedeutung vieler Berufsarten, einschließlich des Kleingewerbes dar und macht durch Besprechung einzelner gewerblicher Berufszweige, sowie durch Aufstellung von statistischen Tabellen eine Uebersicht möglich, die dem Verfasser jedenfalls reichen und wohlverdienten Dank einbringen dürfte. Die Sprache ist eine edle und gehobene, die Darstellung vom Geiste der Humanität getragen, die Ausstattung des Buches anerkennenswerth. Es sei Eltern, Vormündern und Lehrern, die doch in derartigen Fragen so vielfach zu Rathe gezogen zu werden pflegen, bestens empfohlen. [60]

Berlin. Ein Ferientag mitten in der hohen Saison war gestern im königlichen Schauspielhause. Angekündigt war ein Lustspiel von Benedix; im Laufe des Nachmittags erschienen jedoch rothe Zettel an den Säulen, die mittheilten, daß wegen Unwohlseins des Herrn Oberländer die Vorstellung nicht stattfinden könne, dafür „Damenkrieg" und „Sie hat ihr Herz entdeckt". Längst war es 7 Uhr vorbei und der grüne Vorhang blieb immer noch unbeweglich. Das verwunderte Publikum wurde allmälig unruhig. Da erschien kurz nach $7^1/_4$ Uhr Herr Link im Gesellschaftsanzuge an der Rampe und theilte in ziemlich erregter Weise mit, daß eingetretener Hindernisse wegen die abgeänderte Vorstellung eine Verzögerung erleiden müßte. Er werde jedoch binnen Kurzem dem hochverehrten Publikum noch eine zweite Mittheilung machen. Es verstrichen einige peinliche Minuten. Bald erschien Herr Link abermals und berichtete, daß die Vorstellung ausfallen müsse, da ein Mitglied, trotz seiner Verpflichtung, in seiner Wohnung nicht hinterlassen habe, wo er den Abend zubringen werde. Dem Publikum werde das Geld an der Kasse zurückgezahlt werden. Zuerst entstand ein ziemlich rathloses Durcheinander, da die Billetkontroleure die gekauften Billets nicht kupirt, sondern den Eintretenden ganz abgenommen hatten. Bald jedoch war die seltsame Prozedur erledigt.

Konzert.

Gestern gab der hiesige Instrumental-Verein unter Leitung des Herrn Musiklehrers Robert Kratz zum Besten des projektirten Krieger-Denkmals ein Konzert, welches den großen Saal des neuen Konzerthauses bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Den Glanzpunkt des sehr gewählten, musikalisch klassischen Programms bildete die preisgekrönte Sinfonie triomphale des leider zu früh verstorbenen genialen Tonsetzers Hugo Ulrich. Es ist dies ein Werk, welches namentlich im ersten Satze „Allegro moderato" und im Finale, dem letzten Satze, einen thematisch grandiosen Aufbau in Motiven und Sequenzen zeigt. H. Ulrich gehört zu denjenigen Tondichtern, welche sich einer bestimmten Kompositions-Richtung nicht zuneigten, sondern ihre eigene, individuelle verfolgten, obgleich sie inmitten der romantisch musikalischen Strömung lebten und schafften. Die Ausführung dieser Tonschöpfung ist keine leichte und ist es daher doppelt anzuerkennen, wenn ein Dilettanten-Verein mit solcher Präzision und Sicherheit dieselbe exekutirte, wie dies gestern geschah. Demnächst fesselten unsere Aufmerksamkeit drei gemischte Quartette, und zwar „Crucifixus" von Oelschläger, „Primula veris" von Mendelssohn und „Meidli's Gruß" von Oelschläger. Die beiden Frauenstimmen, Sopran und Alt, waren frisch und biegsam, und zeugte der Vortrag von guter Schule. Der Tenor war ein wohlklingender von lyrischem, weichem Timbre, der Baß war namentlich in der Mittellage von sonorem, elegischem Kolorit. Das Ensemble klang ungemein zusammengehörig. Der Sänger der beiden Balladen „Jung Dietrich" von Plüddemann und „Archibald Douglas" von Löwe ließ gute Schule in Vokalisation und Intonation durchblicken. Das Menuet aus der Es-dur-Sinfonie von Mozart und die Balletmusik Nr. 1 aus Rosamunde von Schubert wurde von dem Orchester unter Herrn Kratz' Direktion ganz vortrefflich ausgeführt. Alles in Allem schwebte über diesem Konzerte ein Glücksstern und ließ es das animirte Auditorium an Beweisen der Befriedigung nicht fehlen.

Vermischte Nachrichten.

— (Rafael's Kopf.) Im Salon einer schönen, aber boshaften Gräfin spricht man von den Kunstschätzen eines unserer Millionäre, welcher abschreckend häßlich ist. „Was also sind die Hauptstücke dieses Krösus?" fragt die Gräfin und ihre Freundin zählt auf: „Ein Correggio, ein Tizian .." „Wirklich?" „Ferner besitzt er einen wunderschönen Kopf Rafaels." „Warum trägt er ihn nicht?" fragt die Gräfin.

Viehmarkt.

Berlin, 23. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3102 Rinder, 7638 Schweine, 1506 Kälber, 7742 Hammel.

In Rindern wurden trotz angemessenen Exports bei flauem Geschäftsgange die Preise des vorigen Montages, wenn auch schwer, erreicht. Große Ochsen waren schwer verkäuflich; es bleibt reichlicher Ueberstand. Man zahlte für 1. Qualität 55—59 Mark, 2. Qualität 47—51 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35 bis 38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief in Folge des klaren Wetters und nicht zu starken Auftriebes, trotz nicht erheblichen Bedarfs der Exporteure, durchweg recht günstig und wurde zu höheren Preisen (circa 3 Mark) als vorigen Montag geräumt. Mecklenburger brachten 50—51 Mark, Pommern und gute Landschweine 46—49 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 42—45 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer 46—47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Für Kälber wurden bei schleppendem Geschäft die vorwöchentlichen Preise gehalten: Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pf., ausnahmsweise bis 50 Pf. und geringere Qualität 26 bis 30 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auch der Hammelmarkt verlief wegen des geringen Exports sehr schleppend und wurde nicht geräumt. Die vorwöchentlichen Preise konnten nur knapp gehalten werden. Man zahlte für beste Qualität 39—43 Pf., beste englische Lämmer bis 45 Pf. und geringere Qualität 33—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg 13. Februar. Nachrichten der „Hamburgischen Börsenhalle" von der Westküste Afrikas zufolge sind in Quittah ernstliche Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen haben sich gegen die Engländer empört. Der Gouverneur von Quittah wurde durch vier Schüsse, von denen einer durch die Lunge ging, verwundet, nachdem die Neger seine vierzig farbigen Soldaten überwältigt hatten. Sechzig weitere Soldaten unter Führung eines jungen Offiziers hoffen die Stadt und das Fort gegen einen weiteren beabsichtigten Angriff vertheidigen zu können.

Danzig, 23. Februar. Die Leichen der bei dem heutigen Brandunglücke umgekommenen drei Personen sind Mittags gefunden worden. Das Anfangs vermißte Kind ist gerettet.

Wien, 23. Januar. Der Lehrerverein „Diesterweg" hatte eine Eingabe um Aufhebung der Bestimmung der Schulordnung, welche körperliche Züchtigung unbedingt von der Schule ausschließt, beabsichtigt. Die „Wiener Abendpost" vernimmt nun, daß der Unterrichtsminister den Statthalter von Nieder-Oesterreich ersucht habe, alle diesbezüglichen Eingaben, gleichviel, ob sie sich für oder gegen die Aufhebung aussprechen, als gegenstandslos zurückzustellen, da der Minister eine solche Abänderung der Unterrichtsordnung nicht in Erwägung ziehen könne.

Pest 23. Februar. Im Abgeordnetenhause wurde die Vorlage wegen der Oberhausreform mit 233 gegen 157 Stimmen auf Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

Brüssel, 23. Februar. Heute fand hier eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter statt, an welcher ca. 1000 Personen Theil nahmen. Nach der Versammlung begaben sich die Arbeiter vor das Rathhaus und vor die Ministerien. Die Delegirten der Arbeiter wurden von dem Bürgermeister Buls und sodann von dem Ministerpräsidenten Bernaert empfangen.

Paris, 23. Februar. Die Deputirtenkammer lehnte mit 262 gegen 212 Stimmen das Amendement ab, einen Zuschlagszoll von 4 Francs für Getreide zu erheben.

Der Senat berieth das Budget für das Kultusministerium und stellte die von der Deputirtenkammer gestrichenen oder verminderten Kredite für den Erzbischof von Paris, die Bischöfe von Algier, für die Domherrn und andere Geistliche wieder her.

Paris, 23. Februar. Nach einer Meldung des Journals „Paris" ist General Briere de l'Isle mit der Wiederherstellung des Weges nach Baclé und mit der Einrichtung einer telegraphischen Verbindung beschäftigt. Nach Tonkin solle keine weitere Verstärkung gesandt werden. General Briere de l'Isle habe erklärt, er werde mit den jüngst gesandten Verstärkungen über 1800 Mann verfügen, die ausreichend seien, Tonkin zu säubern.

Ein Telegramm der „Liberté" aus Shanghai den 22. d. meldet, Admiral Courbet habe Ningpoo verlassen; wohin er sich begebe, sei unbekannt.

London, 23. Februar. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, die Regierung habe am 14. d. M. von dem russischen Botschafter die Versicherung erhalten, daß das Gerücht von einem Vormarsche der Russen auf Herat unbegründet sei und daß es unehrenhaft wäre, einen solchen Schritt zu thun, während die Unterhandlungen noch schwebten. Ein derartiges Vorgehen würde auch thöricht sein, da Afghanistan durch dasselbe gegen Rußland gehetzt werden würde.

London, 23. Februar. Die heute veröffentlichte Korrespondenz über die egyptischen Angelegenheiten enthält die Briefe Gordons vom verflossenen Jahre, der letzte ist vom 14. Dezember datirt. In demselben heißt es, daß Khartum sich in der äußersten Noth befinde, da es von drei Seiten belagert sei, Tag und Nacht unablässig gekämpft würde und Salebbey und Statenbey gefesselt im Lager des Mahdi sich befänden. Es heißt dann weiter: „Wir leiden Mangel an Lebensmittel; wir wünschen, daß ihr rasch auf dem Wege über Metammeh oder Berber kommt." Ein Brief Gordons vom 4. November, der in Dongola am 14. November eingetroffen, sagt, fünf Dampfer erwarteten die Befehle Wolseleys in Metammeh; er (Gordon) könnte sich noch leicht 40 Tage in Khartum halten; nach dieser Zeit würde es schwierig sein.

London, 23. Februar. Oberhaus. Der Marquis von Salisbury kündigte an, er werde am nächsten Donnerstag eine Resolution beantragen, in welcher ausgesprochen werden soll, die Kammer sei der Ansicht, daß der beklagenswerthe Mißerfolg, durch den die Expedition im Sudan den erwünschten Zweck verfehlt habe, der Unentschiedenheit der Regierung und der bedauernswerthen Verzögerung im Anfange der Operationen beizumessen sei, und ferner, daß eine Politik, die den ganzen Sudan nach Beendigung der militärischen Operationen aufgeben wollte, gefährlich für Egypten und unverträglich mit den Interessen des Reiches sein würde.

Rom, 23. Februar. Deputirtenkammer. Der Minister Mancini erklärte, er erachte es nach den jüngst gegebenen Aufklärungen nicht für zweckmäßig, die am Sonnabend von Camporeale und Brunialti eingebrachten Interpellationen zu beantworten. Die Beziehungen zwischen England und Italien seien ausgezeichnet. Auch er habe, wie der Unterstaatssekretär Fitzmaurice, seiner Zeit erklärt, daß keinerlei Vertrag und keine Konvention zwischen Italien und England vorhanden sei, es bestehe daher auch zwischen seiner (Mancini's) Erklärung und derjenigen Fitzmaurice's kein Widerspruch. Die Kammer beschloß mit großer Majorität, die Interpellationen zu vertagen.

Petersburg, 23. Februar. Das Reichsbudget des vergangenen Jahres weist bis zum 1. Dezember a. St. (13. Dezember a. St.) an Einnahmen 597,899,000 Rb. auf gegen 588,300,000 Rubel für denselben Zeitraum 1883, an Ausgaben 578,100,000 Rubel gegen 571,100,000 Rb. im gleichen Zeitraum 1883.

Athen, 23. Februar. Die Deputirtenkammer nahm ein Vertrauensvotum für Trikupis an. Derselbe verlas trotzdem ein Dekret des Königs, durch welches die Kammer aufgelöst wird. Die Neuwahlen finden am 19. April, der Zusammentritt der neuen Kammer am 21. Mai statt.

Der Kronprinz von Oesterreich wird voraussichtlich am 1. März hier eintreffen.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Xaver Riedl.

38)

Laura Sternheim fuhr weiter fort: „Ihr gelang der Betrug als zweite Frau Kronthaler, aber sie hat eben so wenig einen Schatten von Recht auf ihrer Seite als jene, die im Gefängniß ist. Doktor Schlemmer kennt den ganzen Schwindel, und das ist es, was ihm Macht über sie giebt. Damit hat er ihr schon große Geldsummen abgepreßt und flott gelebt im Auslande, wo er sich umhergetrieben. Sie sind bleich und sprachlos, Doktor. Nun aber werden Sie mir doch Dank dafür wissen, daß ich Sie den Schlingen und Fallstricken einer solchen Hochstaplerin entreiße!"

Frank war in der That bleich und sprachlos. Er erinnerte sich jener Nacht, in der er Schlemmer im Garten des Landhauses, das Marie Kronbach bewohnt, gesehen. Schien das nicht Laura's Anklage zu bestätigen? Aber diese sah so triumphirend aus, es sprach so viel boshafte Freude aus ihren Blicken, daß er dahinter Trug und Falschheit vermuthen mußte, nach der Nichtswürdigkeit, die sie schon einmal gegen ihn verübt. —

„Das wäre erst zu beweisen!" stieß er zornig hervor.

„Wünschen Sie es?"

„Jedenfalls. Was Sie auch sagen mögen, Marie Kronbach wird mir niemals gleichgültig sein, mag sie wer immer sein, mag sie uns noch so arg getäuscht haben. Wer solche Dinge behauptet, muß mehr wissen und ist schuldig, alles zu sagen, wenn er auch Gefahr läuft, selbst als betrogen zu erscheinen."

Laura Sternheim schwieg einige Augenblicke. Die Worte Frank's erweckten die alte wilde Eifersucht in ihrem Busen und es brannte wie Feuer in ihrem Herzen. Das Bekenntniß Frank's, Marie Kronbach würde ihm niemals gleichgültig sein, bewirkte das.

„Mögen Ihre Gefühle welche Richtung immer nehmen", sagte sie endlich herb, „Sie sollen wenigstens wissen, wem Sie dieselben zuwenden. In dem Hause, wo die wirkliche Frau Kronthaler Zuflucht suchte, bei einer Frau Namens Czihak, wohnte zu derselben Zeit ein anderes junges Frauenzimmer, Frau Berghofer, die dort in demselben Stockwerke ein sogenanntes Monatszimmer in Miethe hatte. Diese Berghofer war sehr hübsch, gewandt und besaß ein einschmeichelndes Benehmen. Sie bildete sich fürs Theater aus."

Doktor Frank schien ungeduldig und starrte nach einem hohen Spiegel in Goldrahmen, der ihm gegenüber an der Wand des Salons hing.

Laura fuhr fort: „So viel ich indeß jetzt deren Charakter verstehe, mag sie damals noch nicht geradezu schlecht gewesen sein, sie war wohl mehr kühn und ehrgeizig. Ihre Armuth erschien ihr gewiß sehr hinderlich in ihren hochstrebenden Plänen und sie dürstete nach Reichthum. Sie hätte diesen gewiß den Opfern vorgezogen, die sie einer großmüthigen Gönnerschaft hätte bringen müssen. Sie träumte davon, eine große Tragödin zu werden, sich bewundert, beneidet und in den Journalen gepriesen zu sehen, und da heut zu Tage Geld vieles, wenn nicht alles kann, wünschte sie sich solches — und damit ein luxuriöses Leben, eine prächtige Garderobe und kostbare Juwelen. Können Sie errathen, wer heute diese Anna Berghofer ist?"

„Sie werden es mir wohl sagen, wenn Sie mit Ihrer Geschichte zu Ende kommen," antwortete Frank, der bemüht war, seine Aufregung zu verbergen.

„Gewiß, wir kommen dazu. Sie wurde mit der hübschen jungen Frau in ihrer Nachbarschaft bekannt, obgleich Frau Kronthaler sich sonst gegen Jedermann sehr zurückhaltend bewies. Sie kannte damals noch nicht die Geschichte der Frau des Geizigen, aber sie interessirte sich für diese, weil dieselbe jung, liebenswürdig, traurig und kränklich war. Als sie von Frau Czihak den kritischen Zustand ihrer Mietherin hörte, bot sie sich als Krankenwärterin an und bemühte sich wirklich zu der Nachbarin. Hier traf Doktor Schlemmer sie zuerst in dem Krankenzimmer. Die jugendliche Schönheit im Gewande der Armuth interessirte ihn. Er sagte ihr, daß er sie schon wiederholt auf der Bühne eines hiesigen Theaters gesehen und bewundert habe und daß es ihn sehr freue, nun ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Einige Zeit nachher fing Doktor Schlemmer an, für das Leben seiner Patientin zu fürchten und er bat Ihren Onkel, dieser einen Besuch abzustatten. Dies geschah; aber einige Tage nachher starb die Kranke. Als die Frau Kronthaler sich ihrem Ende nahe wußte — natürlich führte sie für ihre Umgebung einen anderen Namen — verlangte sie von Frau Czihak, diese möchte nach ihrem Hinscheiden den guten Doktor Frank in ihrem Namen bitten, ihr Kind zu sich zu nehmen und zu erziehen. Sie betheuerte dabei, daß das Kind nicht immer freundlos sein werde, sondern große Aussichten für das Leben habe. Sie sagte, Ihr Onkel sei ein Ehrenmann, der gewisse Papiere, die sie für ihn zurücklasse, gewiß nicht lesen werde, bis zu einer Zeit, die sie bestimmte. Bald darauf starb sie."

„Die arme, unglückliche Mutter!" seufzte Frank. „Die arme, kleine Valerie! Das Leben dieser soll sich wenigstens glücklich gestalten, was sonst auch geschehen möge!"

„In der Nacht, nachdem die junge Frau gestorben war", fuhr Laura fort, indem ihr Ton entschiedener und ihre Miene eifriger wurde, „fühlte Frau Czihak sich sehr ermüdet, und da sie auch das Kind zu pflegen hatte, nahm sie das Anerbieten von Anna Berghofer, ihr beizustehen, dankbar an, und diese hielt sich in dem Zimmer auf, wo die Verstorbene lag. Ich habe nicht die Absicht, sie schlechter zu machen als sie ist und will ihren Fehler nicht übertreiben", sagte Laura, bemüht, den Ausdruck des Hasses in ihrem Tone zurückzuhalten. „Ich glaube sogar, daß sie so gut war wie die meisten Leute in ihren Umständen, bis der Moment der Versuchung kam. Vielleicht hätten auch andere an ihrer Stelle dieser nachgegeben. Ist das nicht recht und billig gedacht, Herr Doktor?"

„Weiter, weiter!" antwortete Frank mit heiserer Stimme. „Bis jetzt haben Sie mir noch nichts Außerordentliches gesagt."

„Sie können freilich nicht ahnen, was sich in jener Nacht in dem Sterbezimmer ereignete. So vernehmen Sie denn. Diese Anna Berghofer hatte einiges erlauscht, was zwischen der Sterbenden und ihrer armen Pflegerin gesprochen worden war, und das erweckte ihre Neugier. Sie fragte sich: Was können das wohl für Papiere sein, welche diese verlassene, arme junge Mutter hinterläßt? Was steckt da für ein Roman dahinter? Welches ist ihr wahrer Name? Was bedeutet dieser versteckte Hinweis auf reiche Verwandte? Diese Fragen erfüllten ihre Seele, während sie neben der schönen Todten saß, bis sie sich erhob und leise und verstohlen einen kleinen Koffer öffnete, der in einer Ecke des Zimmers stand. Da fand sie nun Dinge, die sie weit mehr interessirten, als sie erwartet hatte. Sie fand Papiere mit dem Namen der Verstorbenen, mit der Angabe des Wohnortes ihres Mannes, den Heirathsschein und verschiedene Blätter aus einem Tagebuche, welche die ganze Geschichte der jungen Frau enthielten. Sie las und las, bis der erste Morgenschein sich an den Fenstern des Sterbezimmers zeigte. Und was war die Folge? Eine furchtbare Aufregung — der Gedanke, daß sie ein Vermögen in der Hand hielt, größer, als sie es in ihren kühnsten Träumen für erreichbar erachtet hatte! Warum sollte sie es nicht festhalten? Wem geschah damit ein Unrecht? Niemand! Das hinterbliebene Kind sollte seinen schönen Antheil haben! Die Sache war so einfach. Sie brauchte nur Frau Czihak zu überreden, ihren Plan für ein stattliches Schweigegeld zu theilen und zu warten, bis der Geizhals, der alte Kronthaler starb. Die Versuchung war jedenfalls groß; sie mußte sinnverwirrend wirken. Denken Sie nicht ebenso, Doktor?"

Doktor Justin Frank saß mit gesenktem Haupte da und erwiderte kein Wort.

„Noch an demselben Tage fuhr Anna Berghofer nach dem Wohnorte des alten Kronthaler und zog Erkundigungen über dessen Gesundheitszustand ein. Es hieß, daß dieser sehr bedenklich sei und daß der Alte kaum mehr ein Jahr leben würde. Zwei Jahre gab ihm Niemand mehr. Die wahre Gattin Kronthaler's wurde unter ihrem angenommenen Namen begraben. Jetzt theilte Anna Berghofer vorsichtig Frau Czihak ihr Geheimniß und ihren Plan mit. Anfangs wollte die ehrliche arme Frau von Letzterem nichts wissen; endlich aber siegten die Ueberredungskünste des

Stettin, 23. Februar 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104 50 bz B
Consolidirte Anleihe	4½	104 50 G
do. do.	4	104 40 bz
Staats-Anleihe	4	102,10 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Stettiner Stadt-Oblig.	4½	102,70 G
do. do.	4	99 60 G
Pfandbriefe: Berliner	5	110,80 G
do.	4½	105,00 b
Central-Landschaftl.	4	102,70 B
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 G
do. neue	3½	96,60 G
do.	4	102,20 bz
do.	—	—,—
Pommersche	3½	96,70 b G
do.	4	101,90 B
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,80 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	96,70 G
do. do.	4	102,80 bz
do. do.	4	102 80 G
do. do. 2 S.	4½	102 80 bz
Ostpreußische	3½	96 20 bz
do.	4	102,60 bz G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	102,50 G
Pommersche	4	102,50 B
Posensche	4	102,30 bz
Preußische	4	102,30 G
Schlesische	4	102,50 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,00 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,00 bz
Pr. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	295,90 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 20 bz
do. 35-fl.-Loose	—	260 60 bz B
Bair. Prämien-Anleihe	4	134 90 bz B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96 75 bz
Cöln-Mindener Pr.-A.-L.	3½	127,00 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	9. ,5 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	56,80 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	192 00 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,80 B
Meininger Loose	—	25,08 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	115, 6 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	88,50 bz
do. Papier-Rente	4⅕	68 9 bz
do. Silber-Rente	4⅕	69 25 bz G
do. 1854-Loose	4	
do. 1858-Loose	—	306 58 G
do. 1860-Loose	5	119,70 B
do. 1864-Loose	—	5.3 0 B
Ungar. Goldrente	6	81,30 bz
Russ. Boden-Credit	5	95,40 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	97,46 bz
do. do. v. 1872	5	97 40 bz
do. do. v. 1873	5	97 40 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	9.,.9 bz
do. do. v. 1877	5	9 20 B

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	240,60 B
Bergisch-Märkische	0	0	— —
Berlin-Dresden	0	4	17 20 bz
Berlin-Hamburg	19½	4	431,50 G
Berlin-Stettin	4¾	4¾	— —
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	117 20 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	58,60 B
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	109,00 bz B
Oberschl. La. A. C. D.	11½	3½	—,—
do. La. B.	11½	3½	— —
Ostpr. Südbahn	4	4	101,50 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	8⅕	5	— —
Rheinische	6½	6½	— —
do. La. B. St. g.	4	4	— —
Stargard-Posen	4½	4½	108 ,0 bz
Thüringer	8½	8½	— —
Tilsit-Insterburg	0	4	— —
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	214 40 bz
Mainz-Ludwigsh.	3¾	4	108 50 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	19. 80 bz
Werrabahn	4½	4	84 20 bz
Dux-Bdb. Lt. A. B.	7½		157,80 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	87 10 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	112,70 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2⅖	4	121,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	58,00 bz
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	508,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	281,75 bz
do. do. La. B.	5	4	314, 0 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,75 bz G
Russische Staatsbahn	7⅖	5	132 60 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅚	4	223,05 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	43 75 bz B
Breslau-Warschau	2⅖	5	66,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	128,00 bz G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5		—,—
Marb.-Mlawca	5		114,75 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	1. . 60 bz B
Oberlausitzer	0	5	76 80 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	118, 0 bz G
Posen-Kreuzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅚		104,00 bz B
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	71,45 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	97,50 B
do. do. La. C.	3½	97,50 B
Berlin-Anhalter	4½	103 90 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,90 G
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102.00 G
do La. D. neue	4½	104,50 bz
do. La. E.	4½	103,50 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 50 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102 50 G
Bresl.-Schw.-Freib. La J.	4½	104,10 bz G
do. La. K.	4½	104 10 bz G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4½	102 60 bz
Halle-Sorau St. g. K. L.	4½	104,25 B
		4 25 B
Magdeburg-Halberstadt		10. 30 B
do. Leipzig La. A.	4½	106,40 bz B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	106,50 B
do. Em. v. 1880	4½	104, 0 B
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	133 90 G
do. do. 3. Em.	4½	102 90 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	100,50 G
Rechte Oderufer	4½	—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	1.4 70 bz B
do. v. 62, 64, 65	4½	10. 20 bz B
Thüringer 4. Serie	4½	1.4 10 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	82 90 bz B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101 6. bz G
3. S.		103,60 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,20 bz G
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	72,60 bz
do. 1872	5	— —
Oest.-Franz-Stb., alte gar.	3	430,75 bz G
do. do. 1874 gar.	3	89 . 75 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	384 00 bz B
do. Franz-Staatsbahn	5	106 60 bz
do. do. 2. Em.	5	106,00 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,50 bz B
Schw.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	312,60 bz B
do. do. neue	3	3.. 50 G
Baltische	5	88,50 G
Brest-Grajewo	5	97,.0 B
Charkow-Asow gar.	5	100,70 bz B
do. in Liv. Sterl.	5	—
Jelez-Orel, gar.		100,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	98,7. B
Koslow-Woronesch, gar.	5	100, 0 bz G
do. Oblig.		87 40 G
Kursk-Charkow, gar.		100,00 bz G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)		92,60 G
Kursk-Kiew, gar.		10. ,50 bz G
Mosco-Rjäsan gar.		1 1 .. bz G
do.-Smolensk gar.		100,30 bz
Orel-Griasy, gar.		89 00 G
Rjäsan-Koslow gar.		100,.0 bz B
Rjaschk-Morczansk, gar.		99 50 G
Rybinsk-Bologoye	5	86 . . bz
Schuja-Iwanowo, gar.		—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	102,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103 40 G
do. 3. Em.		.2 00 B
do. 4. Em.		102,60 G
do. 5. Em.	5	— —
Zarskoe-Selo		87. bz B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grundk.-Pfd. (rz. 110)	5	89,50 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	89, 0 G
Dtsch Hypoth.-Pfdbr.	5	104,75 G
do. do. do.	4½	103,60 bz G
Krupp'sche Oblig. (rz. 110)	5	110,75 G
Meckl. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	100,75 G
do. do. 2.	4½	
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,60 G
do. do. Pfandbr.	5	105,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,50 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	102 40 bz G
do. 2. (rz. 100)	5	98,70 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,10 G
Pr. D. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	103,20 G
do. do. (rz. 115)	5	101 50 G
Pr. Centrb.-Pfd. kund.	4	— —
do. unkündb. (rz. 110)	5	114,20 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	101,25 G
do. do. do. (rz. 110)	5	— —
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,60 G
do. do. do.	4½	107,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100 00 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	101 60 bz B
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.		— —
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	101,50 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	5½	4	66,10 B
Berliner Cassenverein	10	4	130.25 G
do. Handels-Verein	0	4	125 90 bz B
do. Makler-Verein	9	4	1.9 .0 G
Börsen-Hand.-Verein	3	4	13.,75
Bresl. Discouto-Bank	5⅙	4	8.,.0 bz G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	12.,00 bz B
Darmstädter Bank	8½		151,50 bz B
do. Zettelbank	5½		111, 0 bz B
Deutsche Bank	10		1. . 6. bz
Discouto-Com.	10⅔		20. 9. bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4		18 .. bz B
Königsb. Vereinsbank	4		101,5. G
Leipziger Credit-Bank	5⅔		. . 4. B
do. Discouto	7		108 5. G
Lübecker Bank	6		1. . .0 B
do. Com.-Bank	5		100,7. G
Magdeb. Privat-Bank	6		
Mecklenburger Hypothek.	5		102,8. bz G
Meininger Credit-Bank	6⅓		95 1. G
do. Hypothekenbank	5⅓		92,. . G
Norddeutsche Bank	5		15 ,. . B
do. Grundcredit	5		40 5. B
Petersb. Discouto-Bank	5		. 6 1. bz G
do. Intern. Bank	2		12. . bz
Pomm. Hypothekenbank			. . 00 bz B
Pos. Provinzial-Bank			6 . B
Pr. Boden-Credit-Anst.	5⅔		49 .
do. Central-Bod.	5		8,4. bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5		9,. . G
Reichsbank	7		1 . . . bz
Rostocker Bank	5½		. 50 B
Schaaffhaus. Bank	4		9. 00 B
Schles. Bankverein	5		. . 3. B
Südd. Boden-Creditbank	6⅔	4	6 b. B
Weimarische Bank	5	4	97 B

Industrie-Papiere.

Stettiner Chem. Fabr.	13	6	13. ,.0 bz B
Deutsche Baugesellschaft	0	4	90 90 bz B
Unter den Linden	0	4	16,10 bz
Bazar	8	4	16.,90 B
Brauereien: Ahrens	8½	4	94 50 bz
Böhmisches	9	4	19. ,00 bz G
Bock	5	4	99,9. B
Landré	7	4	138 75 bz G
Patzenhofer	16	4	4.9 9 bz
Tivoli	2½	4	12. 20 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	106,5 B
Egestorffer Salinen	8¼	4	. 2,70 bz B
Immobilien	4⅙	4	86 20 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	8. ,00 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	129 10 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	121,00 bz
do. Hartmann	6	4	126,.5 B
do. Schwartzkopff	6	4	248,30 bz G
do. Stettiner	0	4	4.,50
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Rossm.	6	4	89,75 bz
Omnibus-Gesellschaft	8	4	178 50 b G
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	6	219 0 bz G
Sodawasser Comp.	2	4	
Viehmarkt	0	4	16,60 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	— —

Berg- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	63 . .
do. Gußstahl-Fabr.	8½	4	127 80 b B
Borussia Bergwerk	8	4	9. ,7. B
Cölner Bergwerk	5½	4	1.8,00 b G
Donnersmarckhütte	8½	4	. .,80 bz G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Durer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	113,7. bz G
Harpener Bergbau	8½	4	84,.0 B
Hibernia	5½	4	9. ,75 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	9. ,75 B
König Wilhelm	0	4	. 3 00 bz G
Louise Tiefbau	8½	4	40,7. b G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	23 10 B
do. Zinkhütten	8	4	103,0. bz
Stolberger Zink-Hütten	1	4	1 ,6. bz
do. do. St.-P	8	4	80,50 bz G
Tarnowitz. Bergbau		4	8. 30 B
Varziner. Gruben	0	4	8 7. bz G
Westfälische Union		4	23 50

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 23.

Amsterdam 8 Tage	3	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
London 8 Tage	4	—,—
do. 3 Monat	—	—,—
Paris 8 Tage	3	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Pest 8 Tage		
do. 2 Monat		
Belgische Plätze 8 Tage	3½	
do. 2 Monat		—,—
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	164 80 bz
do. 2 Monat	—	164 75 bz
Petersburg 3 Wochen	4	213 90
do. 3 Monat		212 00 bz B

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 55 B
Sovereigns	— —
20 Franks-Stück	16,19 bz
Imperials	16 73 B
Imperials p. 500 Gr.	139 00 B
Englische Banknoten	
Französische Banknoten	8. 9. bz
Oesterreich. Banknoten	165 25
do. Silberg.	
Russ. Noten 100 Rub	214,8. bz

Stettin, 23. Februar.

	Div. 1883		
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	107,75
do. Börsenh.-Oblig.	—		120 00
do. Schauspielh.-Oblig.	—	4	103,00
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	—,—
do. Prioritäts	—		— —
do. do.	—		—,—
Germania	15	4	159,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	155,0
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.		0	—,—
Nordd. See-u. Fl.-V.-G	20	4	—,—
Pomerania	10½	4	—,—
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	2½		117 50
Neue Dampfer-Comp.	3		101,00
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.			—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	5		4 ,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	18		24 ,00
Pommerensd. Ch.-F.-F.	24		6700,00
do. Seif. u. Chem. F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G			11 ,00
do. Walzmühlen-A.	6½		5100,00
do. M.-B.-G. Vulcan	0		55 ,00
do. do. St.-Prior.	10		— —
do. Brauerei Elysium		3	
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20		3 3 ,00
do. Cham.-F. Didier	9		2600,00
do. Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	0		— —
Bergschloß-Brauer.			— —

Börsenbericht.

Stettin, 23. Februar. Wetter schön. Temp. Morg. — 3° R., Mittags + 1° R. Barom. 28" 6"'.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 154—164 bez., per April-Mai 168—168,5—168 bez., per Mai-Juni 170,5 G., 171 B., per Juni-Juli 173,5 bez., per Juli-August 175,5 G., 176 B., per September-Oktober 190,5—181 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 134—141 bez., per April-Mai 146,5 bez., per Mai-Juni 147 bez., per Juni-Juli 148 bez., per Juli-August 149,5 bez., per September-Oktober 150,5—151 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 125—128 bez., bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 133—143 bez

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 51,5 B., per Februar 50,5 B., per April-Mai 50,5 B

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,2 bez., per Februar 42,2 nom., per April-Mai 43,5—43,7 B. u. G., per Mai-Juni 44,3 B. u. G., per Juni-Juli 45 B. u. G., per Juli-August 45,6—45,7 bez., per August-September 46,2 bez., 46,3 G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25 tr. bez.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der unterzeichnete Bezirksverein, umfassend die Regierungsbezirke Stettin und Köslin mit den Lokalvereinen Swinemünde, Treptow a. R., Kolberg, Köslin (in der Entstehung begriffen), Rügenwalde, Stolpmünde und Schmolsin, der Vertreterschaft Misdroy und den Rettungsstationen Zinnowitz, Ziegenort, Neuendorf, Hoff, Treptowerdeep, Kolbergermünde, Funkenhagen, Rügenwaldermünde, Jershöft, Stolpmünde und Scholpin wendet sich an alle Menschenfreunde mit der herzlichen Bitte, sich ihm anzuschließen und seine Bestrebungen durch thatkräftige Hülfe zu fördern.

Wohl hat unsere aus Privat-Initiative hervorgegangene durch hochherzige Unterstützung aus allen Theilen des Vaterlandes getragene Gesellschaft Großes geleistet: 1543 Personen (97 im Jahre 1882, 69 im Jahre 1883 und 61 im Jahre 1884) sind durch sie in den Jahren ihres Bestehens vor dem Tode in den Wellen bewahrt, beinahe 200,000 ℳ allein im vorigen Jahre für die Unterhaltung bestehender und Einrichtung neuer Stationen, deren Gesammtzahl jetzt sich auf 87 beläuft, verausgabt. Aber leider gehen noch alljährlich viele Menschenleben an den deutschen Küsten verloren, weil die vorhandenen Hülfsmittel sich noch immer als unzureichend bewiesen haben und diese traurige Wahrheit rechtfertigt gewiß unsere Mahnung:

Gedenket der armen Schiffbrüchigen!

Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder ist mindestens ℳ 1,50 und wird bei Ueberreichung der Mitgliedskarte erhoben. Außerordentliches Mitglied wird Jeder, welcher an die Gesellschaft einen einmaligen Stiftungsbeitrag von mindestens 75 ℳ entrichtet. Nach Einzahlung des Stiftungsbeitrages wird dem Geber ein Stiftungsdiplom behändigt.

Beitritts-Erklärungen nimmt unser Schriftführer, sowie jeder der Unterzeichneten dankend entgegen.

Stettin, im Februar 1885.

Der Vorstand
des Bezirksvereins „Stettin" der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Haker, Kommerzienrath, Vorsitzender. F. Ivers, Königl. Schwedischer und Norwegischer General-Konsul, Stellvertreter desselben. Hellmuth Schröder, Kaufmann Schriftführer. Ferd. Brumm, Geh. Kommerzienrath. Albert Schlutow, Kommerzienrath. Barandon, Lootsen-Kommandeur. Theodor Schmidt, Oberlehrer, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses. Carl A. Domcke, Kaufmann. A. Weylandt, Kaufmann. F. Schwarz, Capt. Expert. O. Langerhannss, Capt. Expert. Reppenhagen, Direktor der „Neuen Dampfer-Compagnie". H. Hofrichter, Kaufmann. Franz Griebel, Königl. Portugiesischer General-Konsul. P. Hemptenmacher, Kaufm. Max Metzler, Kaufmann.

Mädchens — sie war ja so gewandt — sie wußte die Zukunft so herrlich auszumalen, sie versprach der schwachen, unwissenden Böhmin einen so reichen Antheil an der Beute, daß sie deren Bedenkl chkeiten überwältigte und sie veranlaßte, an dem Betrug theilzunehmen, umsomehr, als sie versprach, daß das hinterbli.bene Kind auf das beste versorgt werden sollt. So wurde das Komplot geschmiedet, das zu einem ganz unerhörten Betruge geführt hat. Wenn nun diese schlaue Komödiantin, mit der Million des alten Geizhalses Kronthaler in ihrem Besitz, noch in die so ehrenwerthe, allgemein geachtete Familie Frank heirathen kann, dann wird der Triumph derselben ein vollständiger sein — aber für wie lange?"

Laura hielt inne, mit glühendem Antlitz, und Befriedigung leuchtete aus ihren Augen. Sie hat'e mit Sehnsucht diese Stunde erwartet, seit sie vom Lande nach der Stadt zurückgekehrt war. Es war eine wahre Wonne für sie, dem stolzen Doktor Justin Frank zu enthüllen, welcher Art die Dame sei, die ihn so ganz und gar bezaubert hatte.

Der junge Arzt blieb aber jetzt so in Gedanken versunken, daß sein Schweigen ihr endlos vorkam. Was dachte er? Sie hatte ihm eine Geschichte erzählt, aber noch keine Beweise für das Erzählte vorgebracht.

Er zweifelte nicht, daß sie solche bereit habe, wenn er sie begehre. Aber die Entdeckung in Marien's Landhause in der Nähe der „Donau-Villa" seines Onkels schien ihm zu genügen. Diese war der Schlüssel zu dem ihm nun erschlossenen Geheimniß. Nun war es sehr begreiflich, daß der entflohene Sträfling in dem alten Landhause ein Obdach gefunden.

Justin Frank war mehr als überzeugt, aber er wollte das nicht zugeben, so lange es ihm möglich war, als Zweifler zu erscheinen. Er blickte endlich auf und fragte: „Warum versuchte Doktor Schlemmer die Schwester der Frau Lazer als die rechte Erbin hinzustellen, wenn er das alles wußte?"

„Er wußte es nicht, bis er vor Gericht sah, daß Anna Berghofer als die Wittwe des alten Kronthaler auftrat. Hingegen wußte er, daß die wirkliche Frau des Geizigen längst im Grabe ruhte. Als er den Plan faßte, sich in den Besitz des Vermögens des alten Geizhalses zu setzen, ahnte er nicht, daß noch Jemand gegen ihn auftreten könne. Erst als er Anna Berghofer bei Gericht sah und ihre Aussagen vernahm, da begriff er, wie sie die Mittel dazu erlangt haben konnte."

„Und er schwieg, um ihr einen Theil des Geldes später abzupressen?"

„So ist es."

„Aber unsere kleine Valerie ist die echte Tochter der wirklichen Frau Kronthaler?"

„Ohne Zweifel."

„Nun, das ist wenigstens erfreulich. Es ist ein Glück, wenn wir in einem solchen Gewirre von Lügen und Betrug wenigstens dieses Umstandes sicher sein können."

„Sie ist die Tochter des Millionärs Kronthaler und die rechtmäßige Erbin ihrer Mutter."

Justin Frank schwieg wieder eine Weile. Seine nächsten Worte aber setzten Laura Sternheim in nicht geringes Erstaunen und Verwirrung. Indem er seinen Blick auf sie richtete, sagte er in einem Tone, aus dem ein Gefühl der Befriedigung zu klingen schien: „Dann ist also Marie oder Anna, wie sie auch heißen mag, niemals verheirathet gewesen und nicht die Mutter der kleinen Valerie?"

„Keinesfalls," antwortete Laura betroffen, und es überkam sie plötzlich die Furcht, daß ihr ehemaliger Verlobter so thöricht sein könne, ihre Nebenbuhlerin trotz ihrer schweren Vergehen noch immer anziehend und liebenswürdig zu finden. „Man braucht ja nur die Umstände zu überdenken, um sofort einzusehen, daß Marie Kronbach, wie sie sich nannte, nicht die Mutter Ihrer lieblichen kleinen Valerie sein kann. Denken Sie nur, wie bereitwillig sie das Kind der Sorgfalt Fremder überließ. So handelt keine Mutter. Was sie übrigens sonst für Abenteuer durchgemacht, welche Beziehungen sie unterhalten, das weiß der liebe Gott. Gewiß ist, daß sie anfangs mit Doktor Schlemmer kokettirte, bis sie die Papiere der Kronthaler las und dadurch ihre Pläne eine stolzere Richtung nahmen."

Laura sah, wie diese Worte ernüchternd auf den jungen Arzt einwirkten. Er zuckte krampfhaft zusammen und dies gereichte ihr zu besonderer Befriedigung. Sie fuhr fort, indem sie etwas näher an ihn heranrückte: „Sie hielt Schlemmer, nachdem er aus dem Gefängnisse in Stein entflohen war, volle acht Tage in ihrem Landhause versteckt, sie brachte ihm täglich Nahrung, kaufte Kleider für ihn und gab ihm eine hübsche runde Summe, damit er im Auslande gut leben könne."

(Fortsetzung folgt.)